

Call for Papers

Postmigrantische Musikgeschichte(n): Performances von Imperialität, Nation und Heimat

Abschlusssymposium des Lehrprojekts »Kölner Musikgeschichten: Postmigrantische Kulturen erforschen, verorten und vernetzen« an der Hochschule für Musik und Tanz Köln

23. - 24. März 2026

Wie und wo klingen »Istanbul und Rom in Köln« und was hat das alles mit postmigrantischen Heimaten zu tun? Und warum denken wir ethnographische und historische Musikforschung nicht einfach mal zusammen? Türkische Musik in Köln hat seit 1961 Geschichte geschrieben, da Gastarbeiter an den Rhein kamen, aber sollten wir nicht auch osmanische Musiktraditionen kennen, um Kölner Musikgeschichten postmigrantischer türkischer Communities zu verstehen? Und hat nicht »Rom« eine noch viel längere Geschichte in Köln, das als römische Kolonie (»Colonia«) begründet wurde? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich das Lehrprojekt ‚Kölner Musikgeschichten: Postmigrantische Kulturen erforschen, verorten und vernetzen‘. Im Rahmen des Abschlusssymposiums möchten wir diese Thematik als Ausgangspunkt für gemeinsame Reflexionen nutzen. Inwiefern verweisen die Leitfragen unseres Projekts auf grundlegende gesellschaftliche Prozesse und Perspektiven? Wie begegnen wir methodisch der Komplexität postmigrantischer Musikgeschichten, die sich weder ausschließlich gegenwartsbezogenen noch rein historisch erschließen lassen? Wir sind offenbar herausgefordert, Erinnerung, Raum, kulturelle Imagination und Performanz zusammen zu denken. Das Symposium greift diese Verflechtungen auf und strukturiert sie in thematische Schwerpunkte, die unterschiedliche theoretische wie methodische Zugänge eröffnen.

Imaginäre Performativität

Einen ersten Schwerpunkt setzen wir auf »Imaginäre Performativität«. Darunter wird die Fähigkeit verstanden, durch Akte, Diskurse oder Praktiken soziale Realitäten zu erschaffen. Diese imaginären Realitäten können aktualisiert, verkörpert oder/und materialisiert werden. Den Fokus möchten wir auf die Performativität von imaginären Nationen und Heimaten setzen. Deren Performances können sowohl durch affirmative Handlungen als auch durch Widerstände gegen etablierte Normen erfolgen — etwa durch klangliche, symbolische und performative Handlungen. Diese Praktiken kreieren neue Bedeutungen, sie tragen historische Kämpfe aus und gestalten kulturelle Imaginationen durch Performances neu. Uns interessiert insbesondere,

solche Prozesse zu analysieren, in denen Räume für Verhandlungen und Selbstbehauptungen greifbar werden: Wir möchten Orte untersuchen, wo neue Bedeutungen für Erinnerungen und Imaginationen von Zugehörigkeiten und Identitäten in einer vielschichtigen, pluralen Gesellschaft gestaltet werden.

Strains of Urban Inter-Imperiality

Einen zweiten Schwerpunkt setzen wir auf das Motto »Strains of Urban Inter-Imperiality«. Der Begriff »Inter-Imperialität« beschreibt die komplexen Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Imperien — sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart — und deren Einfluss auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Ordnungen. Er macht deutlich, dass Imperien nicht isoliert existieren, sondern sich in Konkurrenz-, Kooperations- und Konfliktbeziehungen zueinander befinden und dabei Räume, Machtverhältnisse und kulturelle Praktiken prägen. Städtische Räume werden dabei zu Schauplätzen, an denen sich inter-imperiale Dynamiken in Form von räumlichen Eingriffen, kulturellem Austausch und Machtkämpfen manifestieren. Urbanes Leben ist dabei häufig von Belastung (strain) geprägt. Städte sind Orte der Migration und der Begegnung – und damit Kristallisationspunkte vielfältiger sozialer und kultureller Spannungen. Als Knotenpunkte von Revolutionen, politischer Ökonomie und geopolitischer Macht werden Städte durch Spannungen des Protests, des Kampfes und imperialer Aggression geformt – und bewahren diese zugleich als Archive, aber auch als klangliche Räume. »Strain« verstehen wir als konzeptuelles Modell, um die dynamische Verflechtung von Klang, Erfahrung und dialektischem Konflikt im urbanen inter-imperialen Kontext zu beleuchten. Entsprechend vielfältige Ausdrucksformen und Auswirkungen dieser Verhältnisse auf historische wie gegenwärtige urbane Räume möchten wir untersuchen.

Auch wir im Feld!

(Auto)ethnographische Methoden in der Musikgeschichtsforschung

Dem Motto »Auch wir im Feld!« folgend, möchten wir Erfahrungen, Zugänge und Perspektiven erkunden, die sich aus einer vertieften Zusammenarbeit zwischen ethnografischen und historischen Ansätzen ergeben. Wie können wir in der ethnologischen und historischen Musikforschung stärker voneinander lernen? Ist es nicht an der Zeit, ethnografische Methoden für die Musikgeschichtsschreibung fruchtbar zu machen? Uns selbstkritisch zu positionieren, eigene Vorerfahrungen offen zu reflektieren, wenn wir unsere Perspektiven auf Musikgeschichte entwickeln? Sollten wir nicht verstärkt gegenwärtige Bezüge zu historischen Quellen herstellen und ethnografische Felder erschließen, um historische Forschung deutlicher in der Gegenwart zu verankern? Und ist es nicht ebenso an der Zeit, die historische Tiefe ethnologischer Forschungen stärker in den Blick zu nehmen? Hier sind wir auch gespannt, Fallbeispiele gemeinsam zu diskutieren.

***Musikwissenschaft(en):
Grenzen, Spannungsfelder und produktive Reibungen***

Neben den bereits genannten Themenschwerpunkten möchten wir im Rahmen dieses Symposiums auch eine vertiefte, kritische Auseinandersetzung mit disziplinären Grenzen, Spannungsfeldern und produktiven Reibungen zwischen unterschiedlichen musikwissenschaftlichen Subdisziplinen ermöglichen. Uns ist bewusst, dass gerade die Übergänge zwischen Fachrichtungen oftmals Reibungspunkte darstellen, die jedoch zugleich das Potenzial für kreative Impulse, methodische Erweiterungen und neue Perspektiven in der Forschung bieten. In diesem offenen Forum bzw. Workshop möchten wir gezielt zum interdisziplinären Dialog einladen. Besonders willkommen sind dabei Nachwuchswissenschaftler*innen, die häufig an den Schnittstellen zwischen verschiedenen Zugängen und Traditionen arbeiten und daher wichtige Impulse für eine reflektierte und zukunftsgerichtete Musikwissenschaft liefern können.

Wir laden zu einem offenen, respektvollen und kollegialen Austausch ein, der Raum für unterschiedliche Standpunkte lässt und zur gemeinsamen Weiterentwicklung musikwissenschaftlicher Praxis beiträgt. In diesem Sinn freuen wir uns über themenaffine Beiträge von Wissenschaftler*innen und verschiedene analytische Perspektiven.

Wir möchten insbesondere Frauen, BIPOC, Nachwuchswissenschaftler*innen, Personen aus dem Globalen Süden sowie Mitglieder unterrepräsentierter soziopolitischer Gruppen zur aktiven Teilnahme ermutigen.

RICHTLINIEN FÜR DIE EINREICHUNG VON ABSTRACTS

- Einzelvorträge sollten zwischen 250 und 300 Wörter umfassen. Die Vortragsdauer beträgt 15 Minuten, die Diskussionszeit weitere 15 min.
- Impulsvorträge (5 min.) für den Workshop sollten zwischen 150 und 200 Wörter umfassen.

EINREICHUNGSFRISTEN

Vorschläge und Abstracts sind bis spätestens **15. Oktober 2025** zu senden an koelnermusikgeschichten@hfmt-koeln.de.

Jedes Abstract sollte Name und Vorname, eine kurze Biografie (100 Wörter), institutionelle Zugehörigkeit (falls zutreffend), E-Mail-Adresse und technische Anforderungen enthalten. Das Programmkomitee wird die Vorschläge in einem Peer-Review-Verfahren auswählen und die Teilnehmenden bis zum **31. Oktober 2025** über die Annahme informieren.

SPRACHE

Vorschläge und Beiträge können auf Deutsch oder Englisch eingereicht und vorgetragen werden. Die Vortragenden werden gebeten, zum Symposium eine englische Fassung ihres Vortrags bereitzustellen, um ein breiteres Verständnis zu ermöglichen.

PUBLIKATION

Eine Publikation ausgewählter Beiträge ist als konkretes Ergebnis des Symposiums geplant.

AUSRICHTENDE INSTITUTION

Das Symposium wird von der **Hochschule für Musik und Tanz Köln** veranstaltet.

Das Lehrprojekt »Kölner Musikgeschichten. Postmigrantische Kulturen erforschen, vernetzen und verorten« ist Teil des Programms »Freiraum Lehre 2023« der Stiftung Innovation für Hochschullehre und wird geleitet von Prof. Dr. Sabine Meine.

KONTAKT

Organisatorische Leitung und Konzeption:

- Dr. Juan Bermúdez (Gastprofessor HfMT Köln/Kunstuniversität Graz)
- Assistent Prof. Dr. Erol Köymen (Florida State University)
- Prof. Dr. Sabine Meine (HfMT Köln)

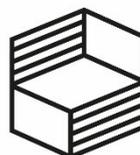
gemeinsam mit Benjamin Bosbach, M.A. und Soudabeh Samiei, M.A. (beide HfMT Köln)

E-Mail-Adressen für Nachfragen:

benjamin.bosbach@hfmt-koeln.de; soudabeh.samiei@hfmt-koeln.de

Gefördert durch die

 Hochschule für
Musik und Tanz Köln



Stiftung
Innovation in der
Hochschullehre

Call for Papers

Postmigrant Music History(ies): Performances of Imperiality, Nation, and Homeland

Final Symposium of the Teaching Project »Kölner Musikgeschichten:
Postmigrantische Kulturen erforschen, verorten und vernetzen.« at the
Hochschule für Musik und Tanz Köln

March 23 – 24, 2026

How and where do »Istanbul and Rome sound in Cologne«, and what does all of this have to do with postmigrant homelands? And why not think ethnographic and historical music research together for once? Turkish music in Cologne has had a history since 1961, when guest workers came to the Rhine — but shouldn't we also be familiar with Ottoman music traditions to understand the music histories of Cologne's postmigrant Turkish communities? And doesn't »Rome« have an even longer history in Cologne, which was founded as a Roman colony (»Colonia«)? These and other questions are central to the teaching project »Kölner Musikgeschichten: Postmigrantische Kulturen erforschen, verorten und vernetzen.« The final symposium aims to use this thematic framework as a point of departure for shared reflection. To what extent do our guiding questions point to fundamental societal processes and perspectives? How can we methodologically address the complexity of postmigrant music histories, which cannot be understood solely in contemporary or purely historical terms? We are clearly challenged to think about memory, space, cultural imagination, and performance together. The symposium picks up on these entanglements and structures them into thematic focal points that open up diverse theoretical and methodological approaches.

Imaginary Performativity

Our first focal point is **Imaginary Performativity**. This term refers to the capacity to create social realities through acts, discourses, or practices. These imaginary realities can be activated, embodied, and/or materialized. We want to focus on the performativity of imagined nations and homelands. Their performances can manifest both through affirmative acts and through resistance to established norms — for instance, through sonic, symbolic, or performative gestures. These practices generate new meanings, engage with historical struggles, and reshape cultural imaginations through performance. We are especially interested in analyzing those processes that make spaces for negotiation and self-assertion visible: we want to investigate places where new meanings for memories and imaginations of belonging and identity are created within a complex and plural society.

Strains of Urban Inter-Imperiality

A second focal point is the theme **Strains of Urban Inter-Imperiality**. The term »inter-imperiality« refers to the complex relationships and interactions between various empires — past and present — and their impact on societal, political, and cultural orders. It highlights the fact that empires do not exist in isolation but are intertwined through competition, cooperation, and conflict, shaping spaces, power dynamics, and cultural practices. Urban spaces become stages where inter-imperial dynamics manifest through spatial interventions, cultural exchange, and power struggles. Urban life is often characterized by **strain**. Cities are sites of migration and encounter — and thus crystallization points for diverse social and cultural tensions. As hubs of revolutions, political economy, and geopolitical power, cities are shaped by tensions of protest, struggle, and imperial aggression — and at the same time preserve these as archives and as sonic spaces. We understand »strain« as a conceptual model for examining the dynamic entanglement of sound, experience, and dialectical conflict within the urban inter-imperial context. We aim to investigate the varied expressions and impacts of these dynamics on both historical and contemporary urban spaces.

We're in the Field Too! ***(Auto)ethnographic Methods in Music History Research***

Following the motto »**We're in the Field Too!**«, we wish to explore experiences, approaches, and perspectives arising from deeper collaboration between ethnographic and historical approaches. How can ethnological and historical music research learn more from one another? Isn't it time to make ethnographic methods fruitful for music historiography? To critically position ourselves and reflect openly on our own prior experiences when developing perspectives on music history? Shouldn't we strengthen the connections between contemporary contexts and historical sources and open up ethnographic fields to anchor historical research more clearly in the present? And isn't it also time to bring the historical depth of ethnological research more strongly into focus? We are also eager to discuss case studies collectively.

Musicology(ies): ***Boundaries, Tensions, and Productive Frictions***

Beyond the already mentioned thematic focal points, the symposium also seeks a deeper, critical engagement with disciplinary boundaries, tensions, and the productive frictions between different subfields of musicology. We recognize that transitions between disciplines often present points of friction — but also potential sources of creative impetus, methodological expansion, and new research perspectives. In this open forum or workshop, we especially invite interdisciplinary dialogue. We particularly welcome contributions from early-career scholars, who often work at the intersections of various approaches and traditions, and who can provide essential impulses for a reflective and forward-looking musicology.

We invite an open, respectful, and collegial exchange that allows space for diverse perspectives and contributes to the collective advancement of musicological practice. In this spirit, we welcome topic-related contributions from researchers and a variety of analytical perspectives.

We especially encourage participation from women, BIPoC, early-career scholars, individuals from the Global South, and members of underrepresented sociopolitical groups.

SUBMISSION GUIDELINES

- Individual paper proposals should be 250–300 words. Presentations should be 15 minutes in length, followed by 15 minutes of discussion.
- Workshop impulse presentations (5 minutes) should be 150–200 words.

SUBMISSION DEADLINES

Proposals and abstracts must be submitted by **October 15, 2025**, to koelnermusikgeschichten@hfmt-koeln.de.

Each abstract should include the following: full name, a short bio (100 words), institutional affiliation (if applicable), email address, and any technical requirements. The program committee will review submissions via a peer-review process and notify participants of acceptance by **October 31, 2025**.

LANGUAGE

Proposals and presentations may be submitted and presented in German or English. Presenters are requested to provide an English version of their talk for the symposium to facilitate broader understanding.

PUBLICATION

A publication of selected contributions is planned as a concrete outcome of the symposium.

ORGANIZING INSTITUTION

The symposium is organized by **Hochschule für Musik und Tanz Köln**

The teaching project »Kölner Musikgeschichten: Postmigrantische Kulturen erforschen, verorten und vernetzen« is part of the program »Freiraum Lehre 2023« of the »Stiftung Innovation für Hochschullehre« and is led by Prof. Dr. Sabine Meine.

CONTACT

Organizers and concept:

- Dr. Juan Bermúdez (Visiting Professor HfMT Köln/Kunstuniversität Graz)
- Assistant Prof. Dr. Erol Köymen (Florida State University)
- Prof. Dr. Sabine Meine (HfMT Köln)

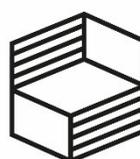
in collaboration with Benjamin Bosbach, M.A. and Soudabeh Samiei, M.A. (both HfMT Köln)

Email addresses for inquiries:

benjamin.bosbach@hfmt-koeln.de; soudabeh.samiei@hfmt-koeln.de

Gefördert durch die

 Hochschule für
Musik und Tanz Köln



Stiftung
Innovation in der
Hochschullehre